



Liebe Leserin, lieber Leser,

Die vorliegende Ausgabe stellt einen Meilenstein in der Geschichte der Schweizerischen Zeitschrift für Soziale Arbeit dar: es handelt sich um die erste Nummer, die nach den Regeln des Open Access produziert worden ist. Entsprechend sind die Beiträge ab dieser Nummer für alle Interessierten auf der neuen Website der Zeitschrift (<https://szsa.ch>) sowie die Zeitschrift als ganzes Heft auf der Seite des Seismo-Verlags (<https://www.seismoverlag.ch/de/zeitschriften/schweizerische-zeitschrift-fur-soziale-arbeit/>) frei zugänglich. Im Gegenzug verzichtet die Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit als Herausgeberin darauf, ihren Mitgliedern weiterhin eine Printversion zuzustellen. Diese kann aber auf Wunsch gegen einen Druckkostenbeitrag beim Seismo-Verlag angefordert werden.

Die Zeitschrift folgt damit einer Entwicklung, welche insbesondere der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) seit Längerem vorgezeichnet hat: der wissenschaftliche Diskurs ist öffentlich, entsprechend sollen die Resultate wissenschaftlicher Forschung öffentlich und frei zugänglich sein. Damit kommt die Zeitschrift den Anliegen vieler Forschenden entgegen und bekräftigt gleichzeitig ihren Anspruch, als Plattform für die Publikation hochklassiger Forschung in der Sozialen Arbeit zu dienen. Artikel in unserer Zeitschrift erfüllen die Anforderungen, welche der SNF stellt: sie unterliegen der doppelblinden Peer-review, sind öffentlich zugänglich und dürfen, unter Nennung der Autorschaft und des Ortes der Erstpublikation, unverändert weiter verbreitet werden, soweit damit keine kommerziellen Interessen verbunden sind.

*Parallel zum Übergang auf Open Access vollzieht die Zeitschrift einen weiteren Schritt: die Inbetriebnahme einer Internet-Plattform für die Submission von Beiträgen zur Peer-Review. Beiträge werden neu unter <https://szsa.ch>, "Make a Submission" entgegengenommen, Reviews und Kommunikation mit den Autor*innen werden ebenfalls über diese neue Plattform abgewickelt.*

Wir freuen uns auf Rückmeldungen zur neuen Webseite der Zeitschrift und der Eingabe-Plattform unter mail@szsa.ch.

In anderer Hinsicht dagegen ist die vorliegende Nummer eine «ganz gewöhnliche». Sie bietet eine Auswahl aus dem breiten Spektrum von Themen, welche die Soziale Arbeit und die Sozialarbeitsforschung zur Zeit beschäftigen.

Peter Rieker, Ellen Höhne und Rebecca Mörge untersuchen, wie Fachpersonen die Unterbringung und Betreuung unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter in der Schweiz wahrnehmen und beurteilen. Sie setzen diese Wahrnehmungen und die mit ihnen verbundenen Wissensbestände in Bezug zur wissenschaftlichen Diskussion und stellen systematische Unterschiede hinsichtlich Relevanzen und Bewertungen fest. Sie kommen zum Schluss, dass Expert*innen, wohl auch auf der Grundlage anderer Prioritäten, über ein Spezialwissen verfügen, das in der wissenschaftlichen Diskussion noch nicht angemessen präsent sei.

Mit den Bedingungen der Beherbergung einer anderen Gruppe befasst sich der Beitrag von Eva Büschi, Manuela Schicka, Stefania Calabrese, Benedikt Hassler und Natalie Zambrino. Sie befragen die Direktionen von Organisationen, die Wohnplätze für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen anbieten, und stellen dar, wie diese Einrichtungen auf herausfordernde Verhaltensweisen der Bewohner*innen reagieren. Demnach greifen rund 80 Prozent aller Einrichtungen bei eskalierendem Verhalten zu freiheitsbeschränkenden Massnahmen wie die Separierung in einem Einzelzimmer, das Festhalten oder die Abgabe sedierender Medikamente. Die Autor*innen empfehlen, anstelle solcher personenzentrierter Massnahmen umweltorientierte, auf Setting und Situation bezogene agogische Alternativen zu entwickeln.

Ebenfalls aus der Sicht von professionellen Akteur*innen stellen Alida Gulfi und Pierre-François Coen die Zusammenarbeit von Schulsozialarbeitenden, Lehrer*innen und Schulleitungen im Kanton Freiburg dar. Sie zeigen die Vielfalt der Anforderungen auf, denen Schulsozialarbeitende in sachlicher und sozialer Hinsicht in diesem im französischsprachigen Raum relativ neuen Feld gegenüber stehen.

Der vierte Beitrag dagegen gilt der Ausbildung. Susanne Burren Maritza Le Breton, Celestina Porta und Martin Böhnel beobachten die Inter-

nationalisierung der Fachhochschulen und setzen sie in Bezug zu den Erfahrungen von migrantischen Studierenden. Sie stellen parallele Binarisierungen von Eigen- und Fremdkultur fest, aber kaum Bestrebungen, solche Muster der Reproduktion von Differenz im Rahmen der Studiengangsentwicklungen kritisch zu beleuchten.

Abgerundet wird dieser erste Open-Access-Band mit zwei Rezensionen von Sammelbänden: Andrea Abraham bespricht eine Neuerscheinung zur Agency von jungen Menschen beim Übergang von einem Pflegeverhältnis zur Selbstständigkeit, Ulrich Leitner einen zur Erinnerung und Aufarbeitung fürsorglicher Zwangsmassnahmen an Minderjährigen in der Schweiz.

*Zum Schluss dieses Editorials sei noch auf die COVID-19-Plattform unserer Zeitschrift hingewiesen. Unter <https://szsa.ch/all-contributions/covid-19/> möchten wir Kurzbeiträge von max. 12000 Zeichen veröffentlichen, welche Erfahrungen reflektierend beleuchten, die Sozialarbeitende und potentielle Klient*innen im Zusammenhang mit der COVID-19 Pandemie gemacht haben oder weiterhin machen. Eingaben unterliegen nicht der Peer-review und werden direkt durch die Redaktion begutachtet. Angeregt werden insbesondere Beiträge zur Neuermessung sozialer Ungleichheiten und zu mit der Krise verbundenen Ein- und Ausschlussprozessen sowie zur kommunikativen Herstellung von Deutungen des Geschehens jenseits epidemiologischer Expertise, insbesondere im Blick auf Care, Hilfe und Solidarität.*

In eigener Sache möchten wir Sie noch über die personelle Erweiterung unserer Redaktion informieren. Seit letztem Frühjahr unterstützt Matthias Giger als Redaktionsassistent unser Team und bereits beim nächsten Heft werden wir durch Arnaud Frauenfelder, Professor an der HETS Genf, unterstützt. Wir wünschen Ihnen nun eine anregende Lektüre.

Für die Redaktion

Isabelle Csupor, Thomas Gabriel, Gisela Hauss, Francis Loser,
Marcel Meier Kressig, Peter Voll

Chère lectrice, cher lecteur,

Le présent numéro représente une étape importante dans l'histoire de la Revue suisse de travail social: c'est le premier numéro produit selon les règles de l'Open Access. En conséquence, les contributions à partir de ce numéro sont librement accessibles à toute personne intéressée sur le nouveau site web de la revue (<https://rst.ch>) et la revue dans son ensemble sur le site web de la maison d'édition Seismo (<https://www.seismoverlag.ch/de/zeitschriften/schweizerische-zeitschrift-fur-soziale-arbeit/>). En contrepartie, la Société suisse de travail social, en tant qu'éditeur, s'abstiendra de continuer à envoyer une version imprimée à ses membres. Toutefois, il est possible de l'obtenir sur demande auprès de Seismo moyennant des frais d'impression.

La Revue suit ainsi une évolution que le Fonds national suisse (FNS) en particulier suit depuis longtemps: le discours scientifique est public, et les résultats de la recherche scientifique doivent donc être accessibles au public et librement. La revue répond ainsi aux besoins de nombreux chercheurs et chercheuses et réaffirme en même temps sa volonté de servir de plate-forme pour la publication de recherches de haut niveau dans le domaine du travail social. Les articles de notre revue répondent ainsi aux exigences fixées par le FNS: ils sont soumis à un double contrôle à l'aveugle par les pairs, sont accessibles au public et peuvent être diffusés sans modification, à condition que les autrices et auteurs et le lieu de la première publication soient indiqués, et qu'aucun intérêt commercial ne soit en jeu.

Parallèlement à la transition vers l'Open Access, la Revue franchit une étape supplémentaire avec le lancement d'une plateforme Internet pour la soumission d'articles à l'examen par les pairs. Les contributions seront désormais déposées sur <https://rst.ch>, rubrique "Make a Submission". Les examens et la communication avec les autrices et auteurs seront également traités via cette nouvelle plateforme.

Nous sommes impatient-e-s de recevoir vos commentaires sur le nouveau site web de la revue et sur la plate-forme de soumission à l'adresse suivante: mail@rst.ch.

Par ailleurs, le numéro se rapproche dans son contenu des numéros précédents. Il propose une sélection parmi le large éventail de sujets qui occupent actuellement le travail social et la recherche en sa matière.

Peter Rieker, Ellen Höhne et Rebecca Mörge examinent comment les professionnel-le-s perçoivent et évaluent l'hébergement et la prise en charge des réfugié-e-s mineur-e-s non accompagné-e-s en Suisse. Il et elles établissent un lien entre ces perceptions, le socle de connaissances qui leur est associé et la discussion scientifique, et identifient les différences systématiques en matière de pertinence et d'évaluation. Il et elles concluent que les expert-e-s, probablement aussi sur la base d'autres priorités, ont des connaissances spécialisées qui ne sont pas encore suffisamment présentes dans la discussion scientifique.

La contribution d'Eva Büschi, Manuela Schicka, Stefania Calabrese, Benedikt Hassler et Natalie Zambrino porte sur les conditions d'hébergement d'un autre groupe. Elles et il interrogent la direction des organisations qui offrent des logements aux personnes souffrant de handicaps cognitifs et montrent comment ces organisations réagissent à des comportements difficiles des résident-e-s. Selon l'enquête, environ 80% des établissements ont recours à des mesures de limitation de la liberté en cas d'escalade de ces comportements, telles que le placement dans une chambre individuelle, le confinement ou la délivrance de médicaments sédatifs. Les autrices recommandent qu'au lieu de ces mesures centrées sur la personne, des alternatives agogiques orientées vers l'environnement soient développées, en fonction du contexte et de la situation.

Adoptant également la perspective des acteurs professionnels, Alida Gulfi et Pierre-François Coen analysent la collaboration des travailleuses et travailleurs sociaux scolaires, des enseignant-e-s et des administratrices et administrateurs scolaires du canton de Fribourg. Il et elle montrent la variété des demandes auxquelles les travailleuses et travailleurs sociaux scolaires sont confrontés dans les faits et sur le plan social dans ce champ relativement nouveau dans les cantons francophones.

La quatrième contribution, en revanche, concerne la formation. Susanne Burren, Maritza Le Breton, Celestina Porta et Martin Böhnel observent l'internationalisation des Hautes écoles spécialisées et la mettent en relation avec les expériences des étudiant-e-s migrant-e-s. Elles et il constatent des binarisations parallèles de la culture propre et de la culture étrangère, mais peu d'efforts pour examiner de manière critique de tels modèles de reproduction de la différence dans le cadre du développement de programmes d'études.

Ce premier volume en libre accès est complété par deux recensions: Andrea Abraham présente une nouvelle publication sur l'agentivité des jeunes en transition entre le placement familial et l'activité indépendante, tandis qu'Ulrich Leitner recense une publication dédiée à la clarification historique des mesures de coercition à des fins d'assistances chez les mineur-e-s en Suisse.

Enfin, nous aimerions signaler la mise sur pied de la plateforme COVID-19 de notre Revue. Sur <https://szsa.ch/all-contributions/covid-19/>, nous publions de courts articles de 12 000 caractères maximum évalués quant à eux par le comité de rédaction, qui reflètent les expériences que les travailleuses et travailleurs sociaux et les client-e-s potentiel-le-s ont faites ou continuent de faire en rapport avec la pandémie COVID-19. Nous sommes particulièrement intéressé-e-s par les contributions sur la remesure des inégalités sociales et sur les processus d'inclusion et d'exclusion liés à la crise, ainsi que par la production d'interprétations de ce qui s'est passé au-delà de l'expertise épidémiologique, notamment en matière de soins, d'aide et de solidarité.

En notre nom propre, nous souhaitons vous informer de l'élargissement de notre équipe éditoriale. Matthias Giger a été engagé au printemps dernier en temps qu'assistant de rédaction. Et à partir du prochain numéro, le comité de rédaction sera renforcé par la présence d'Arnaud Frauenfelder, professeur à la HETS de Genève. Nous vous souhaitons une lecture vivifiante!

Pour la rédaction

Isabelle Csupor, Thomas Gabriel, Gisela Hauss, Francis Loser,
Marcel Meier Kressig, Peter Voll